Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 42 (1990)
Heft: 22

Rubrik: Medien

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elektronische Bilderflut

JUDITH WALDNER

Bereits zum elften Mal fand diesen Herbst die Viper (Internationale Film- und Videotage Luzern), eine der wichtigsten Informationsveranstaltungen des experimentellen Video- und Filmschaffens Europas, statt. Im gegenüber dem Jubiläumsjahr 1989 auf fünf Tage verkürzten Programm kamen über hundert Produktionen zur Aufführung, mehr als vierzig Arbeiten wurden in der «5. Videowerkschau Schweiz» gezeigt.

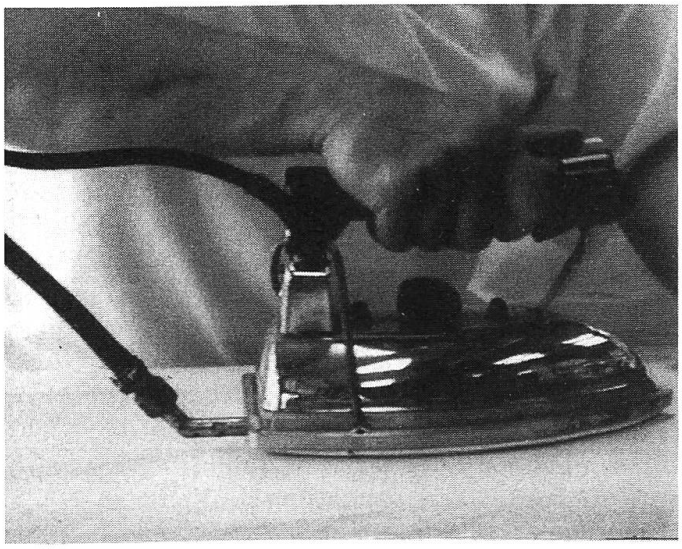
An einem Dienstagabend im Oktober hat die Viper ihr Programm eröffnet; an einem ganz und gar unspektakulären Wochentag, dem kaum kollektive Empfindungen – wie etwa dem weitum ungeliebten Montag – zugeschrieben werden. Dem trivialen Tag haben sich Muda Mathis und Renatus Zürcher angenommen. In ihrem fünfzehnminütigen Videoband *«Der Dienstag»* erzählen fünf Personen, was ihnen angesichts des zweiten Tages der Woche durch den Kopf geht, dazwischen Bilder von Alltäglichem: Jemand nimmt ein Fussbad, Kartoffeln werden geschält, ein Kleidungsstück gebügelt; Alltägliches, zum Teil schrill ins Bild gesetzt, wird mit einem Mal zentral, spannend und auch sinnlich.

Muda Mathis hat sich bereits in früheren Arbeiten mit Unscheinbarem und Gewöhnlichem, vor allem aus vielfach den Frauen zugeteilten Bereichen, beschäftigt. Mit Essen, Bügeln, Putzen. Oder mit Waschen, einer Waschmaschine: *«Der Waschtag»* war das zweite von ihr gezeigte Band in der Videowerkschau Schweiz.

Wie auch für die Werkschau des Schweizer Films in Solothurn müssen die in Luzern eingereichten Arbeiten eine Jury passieren, die Bezeichnung Werkschau stimmt also nur bedingt. Aus rund 80 eingereichten Bändern hat die Viper 44 ausgewählt und vier inhaltlich aufeinander abgestimmte Programmblöcke zusammengestellt.

Im hiesigen Videoschaffen, das mittlerweile – wenigstens zu einem grossen Teil – den Kinderschuhen entwachsen ist, lassen sich nach wie vor zwei Richtungen ausmachen. Einerseits die dem eher diffusen Begriff «Videokunst» zuzuordnenden Produktionen, andererseits die Arbeiten mit filmischem Charakter. Die Grenzen sind jedoch fliessend, Mischformen häufig. Ein Umstand, dem die offizielle Kulturförderung bisher kaum Rechnung trägt: Video wird nicht als eigenständiges Medium

Alltägliches: «Der Dienstag» von Muda Mathis und Renatus Zürcher.



«Zum hundertsten Mal» von Kristina Konrad und Graciela Salsamendi

behandelt, sondern fällt zum Teil in den Bereich der bildenden Kunst, zum Teil in den Bereich Film.

Zahlreiche der in Luzern gezeigten Arbeiten von Schweizer Videoschaffenden versanken mehr oder weniger schnell in der Flut der Bilder, konnten entweder in ihrer Überkodiertheit kaum mehr decodiert werden oder erinnerten mich an brave und inhaltsleere Bilderbürgertum-Dekorationen. Insgesamt stand Virtuoses neben Langweiligem, Poetisches neben Geschmäcklerischem, Aussagekräftiges neben Trivialem.

Vor allem im Bereich der Videokunst waren wiederum – oder eher noch häufiger als früher – viele der gezeigten Bänder mit dem Fairlight-Computer bearbeitet, einem Gerät, das seiner hohen Anschaffungskosten wegen etlichen Videoschaffenden noch nicht sehr lange zugänglich sein dürfte. So herrschten hier denn auch durch die blosse Faszination des Machbaren geprägte Arbeiten vor. Neugierig kann man allenfalls auf Kommendes sein.

Den Fairlight-Computer sinnvoll einzusetzen wusste etwa Franziska Megert in ihrer neusten Arbeit *«Die Pyromaler»*. Sie setzt Gedanken über den Umgang mit Kunst, die Tradition der Malerei, den Besitz von Kunst um. Man mag Franziska Megerts Ansicht – Malerei sei eine von digitaler Technologie überholte Tradition – teilen oder nicht, die intelligente und sorgfältige Umsetzung von Gedanken vermag zu überzeugen.

Eindrücklich einfach

«Ciao, ciao Ceausescu» von der Gruppe Spartak, «Look Twice» von Hans-Peter Ammann: Der Umgang mit Bildern und Medien war Thema zahlreicher interessanter Arbeiten. Eine der lesbarsten, *«Network»* von Yegya Arman, beschäftigt sich mit dem Tempo von übermittelten Nachrichten. Formal wie thematisch gleicht «Network» seinem an der letzten Viper gezeigten Band «Atomobilis», das über das Phänomen Geschwindigkeit in einem allgemeineren Sinn reflektierte. «Network» zeigt unfassbar schnell wechselnde Bilder, am unteren Bildrand laufen Schlagzeilen vorbei, wie sie täglich zu lesen sind, sei es in Zeitungen oder Fernsehnachrichten. «Network», eine schlichte Überhöhung dessen, was das Fernsehpublikum allabendlich serviert bekommt, zeichnet in seiner Einfachheit ein eindrückliches Bild für die Überinformation, die unlesbar und unaufnehmbar über Zuschauerinnen und Zuschauer hinwegflutet.

Mit Fernsehnachrichten beschäftigt sich auch *«Am Rand der Demo»*. An der «Schnüffelstaat»-Demo in Bern hat Ruben Dellers Bilder und Töne vom Geschehen am Rand aufgenommen, ist aber auch ins vermeintliche Zentrum, zu den von Demonstrierenden umgeworfenen und angezündeten Autos, vorgedrungen. Seinen Bildern stellt er den Bericht aus der Hauptausgabe der Tagesschau des Schweizer Fernsehens gegenüber. Für dieses Sendegefäss sind offenbar nur gerade die Bilder brennender Autos attraktiv genug, die Kritik von Adolf Muschg zur Bilderauswahl wird von der Tagesschaumoderatorin mehr oder weniger abgewürgt.

Ruben Dellers entschuldigt keine Randalierer, er setzt mit einfachsten Mitteln verschiedene Arten von Wahrnehmung und «Wahrheit» nebeneinander. Seine Brisanz bezieht «Am Rand der Demo» nicht zuletzt aus seiner Aktualität, genau wie verschiedene andere Arbeiten. So etwa das Videoporträt «Quartierzentrum Kanzlei», produziert im Vorfeld der Kanzleiabstimmung vom «Zürcher Lokalfernsehen Fluchtkanal».

Eine der am eindrücklichsten in Erinnerung gebliebenen Produktionen, *«Zum hundertsten*

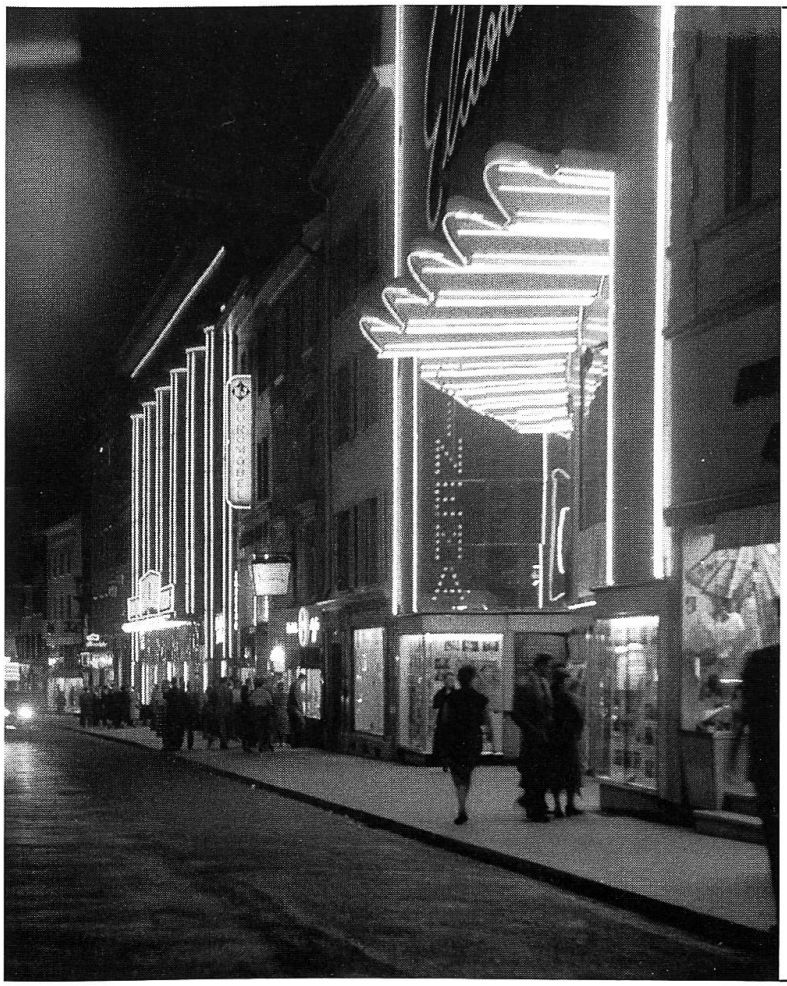
Mal» von Kristine Konrad und Graciela Salsamendi, hat ausschliesslich filmischen Charakter und wirkt in ihren eigenwilligen Bildern manchmal fast zufällig. Die achtzigminütige Dokumentation gibt Einblick in das Leben von fünf in einem Armenviertel der zweitgrössten Stadt Uruguays lebenden Frauen. Durch sinnvolle Kommentare der Autorinnen ergänzt, kommen die Frauen selber zu Wort, erzählen mit erstaunlicher Offenheit von ihrem durch Armut geprägten Alltag, von finanziellen Nöten, von Sorgen um und mit ihren zahlreichen Kindern. Eine von ihnen, die älteste, wurde mit knappen fünfzehn Jahren zum ersten Mal Mutter. Die porträtierten Frauen sind finanziell wie emotional abhängig von ihren Männern, bei denen sie jedoch kaum Rückhalt finden.

«Zum hundertsten Mal» verweilt vorerst bei allgemeineren Fragen, nähert sich dann behutsam und ohne je aufdringlich zu sein intimeren Themen wie Liebe, Zärtlichkeit und Sexualität. Die Dokumentation begibt sich damit auf eine Ebene, die weit über Uruguay hinausreicht und mehr als eine distanzierte Betroffenheit – über Dinge die in weiter Ferne geschehen – auszulösen vermag.

Ebenfalls im Programm

Neben der Werkschau des neuen Schweizer Videoschaffens im Programm der Viper: eine Auswahl von internationalen Experimentalfilmen und -videos, eine Retrospektive des «Parallel Kino der UdSSR», multimediale Veranstaltungen, eine Filmnacht und anderes mehr.

Besonders gespannt war man auf die angekündigten Filme des in den dreissiger Jahren nach New York ausgewanderten Schweizers Rudy Burckhardt, der hierzulande bisher unbekannt war. In den USA ist das anders: Nach dem Aufkommen des Anti-Hollywood-Kinos und der Underground-Szene hat der Filmemacher, Maler und Fotograf Beachtung gefunden. Das Museum of Modern Art in New York hat Rudy Burckhardt vor drei Jahren eine rund sechzig Filme umfassende Retrospektive gewidmet. Er hat Dokumentarfilme und Kurzspielfilme realisiert, vielfach war die Grosstadt Thema seiner symphonischen, essayartigen Arbeiten, in die er immer wieder andere Kunstformen wie Tanz, Performances, Lyrik und Musik einbezogen hat. Rudy Burckhardts Filme überraschten durch emotionale Nuancen und ihre frische Bildsprache. ///



Architektur für die Nacht
Kino-Architektur

24. Novemer 1990 bis 20. Januar 1991

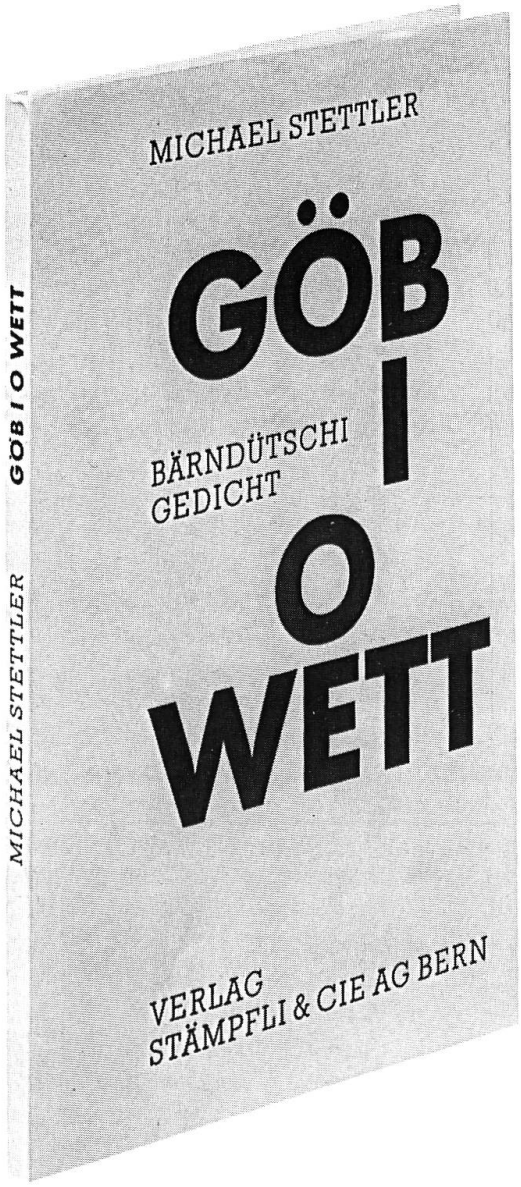
Dienstag bis Freitag 10–12 Uhr, 14–18.30 Uhr
Samstag 10–16 Uhr, Sonntag 10–13 Uhr

AM

Architekturmuseum in Basel

Pfluggässlein 3 CH-4001 Basel
Postfach 911 Telefon 061-25 14 13

AZ
3000 Bern 1



Ein ideales «Mitbringsel» bei vielen Gelegenheiten:

Michael Stettler

Göb i o wett

Bärndütschi Gedicht

Der Reihe seiner Bücher mit bernischen und andern Themen lässt Michael Stettler ein Bündel Verse in berndeutscher Sprache folgen. Wie von selber sind darin Gedanken zu Natur und Menschenwesen, sowohl als Echo der Kindheit wie aus heutiger Sicht, in ihm lautgeworden.

64 Seiten
kartoniert
Fr. 16.–

In den Buchhandlungen erhältlich

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern
Postfach 8326, 3001 Bern